



reich-Ungarns.

bei täglich zweimaliger Ausgabe
für Wien:
monatlich K 4.20
vierteljährlich 12.—
halbjährlich 24.—
Für Österreich-Ungarn:
monatlich K 6.—
vierteljährlich 14.50
halbjährlich 29.—
Bei täglich einmaliger Aus-
gabe (das Morgenblatt zugleich
mit der Nachmittagsausgabe des
vorherigen Tages) für auswärts:
monatlich K 4.20
vierteljährlich 12.—
halbjährlich 24.—
Für Deutschland:
vierteljährlich Kreuzbandf. K 18.—
und durch die Postämter laut dort
aufliegender Postzeitungsliste.
Händler des Weltpostvereins:
vierteljährlich Kreuzbandf. K 22.—
und durch die Postämter laut dort
aufliegender Postzeitungsliste.
Einzelpreise für auswärtig:
Morgenblatt 14 h
Son- und Feiertage 16
Nachmittagsblatt 6.

Der russischen Armee die Preistreiberei.

Und wenn wir nur an den Markt der Heimat denken; und das Rechnen in erster Linie mit der Heimat kann unserer Industrie nur von Nutzen sein. Die Arbeit vorwiegend für den heimischen Markt wird es der Industrie nicht nur ermöglichen, den Konsum ziemlich genau zu berechnen und sich so vor den mit der Weltwirtschaft erknüpften Absatzkrisen zu bewahren, sie gibt ihr auch die Möglichkeit, ihren Erzeugnissen — namentlich wo es sich um Kunstgewerbe, Architektur u. dgl. handelt — den Charakter der Heimat zu belassen, heimischem Geist und heimischem Gemüt zu dienen, nicht aber diese Dinge mit Rücksicht auf fremde oder exotische Kunden zu verleugnen.

Nationalisierung unserer Volkswirtschaft in industrieller Hinsicht bedeutet namentlich auch Entwicklung von Industriezweigen, die sich mit der Verarbeitung neuer, aus der erweiterten landwirtschaftlichen Erproduktion zu gewinnender heimischer Rohstoffe abgeben; bedeutet Entwicklung von „Ersatzstoff“-Industrien. Die Kriegszeit hat gezwungen, anstatt gewisse Rohstoffe aus der Fremde einzuführen, Ersatzstoffe in der Heimat zu suchen. Dabei hat die Not zu den herrlichsten Entdeckungen und Erfindungen geführt, deren Ausnützung ebensosehr steigende Unabhängigkeit vom Ausland bedeutet wie neue industriell-gewerbliche Beschäftigung in der Heimat. Die Erfindungen sind zunächst solche für den Kriegsbedarf. Ein paar Hinweise: Die Baumwolle für die Schießbedarfshersteller wurde ersetzt durch einen Zellstoff aus heimischen Wäldern, der billiger und besser. Das Kupfer bei elektrischen Maschinen und Lokomotiven wurde durch besonders gearbeitetes Eisen ersetzt. Der bisher aus Chile eingeführte Salpeter wird nunmehr aus dem Ammoniak der Kohle und dem Stickstoff der Luft gewonnen. Die Einfuhr des bisher aus Japan bezogenen Kampfers ist durch Präparierung heimischer Stoffe, die beliebig viel vorhanden, überflüssig gemacht. Ebenso liegt der Fall beim Ferrromangan zur Stahlerzeugung. An die Stelle der Jute traten als genügender Ersatz Textilien und Papiergarn. Die Not der Zeit richtete den Erfindungsgeist zunächst auf Kriegsbedarfs-Ersatzartikel. Das neue Nationalgefühl wird ihn veranlassen, in der Heimat auch Rohstoffe für zahlreiche „Friedens“-Artikel zu entdecken, für Artikel, bezüglich deren materia prima man bisher glaubte, schlechthin auf das Ausland angewiesen zu sein. Zwei Hinweise: Wie viel Baumwolle für Stofffabrikation, bisher aus dem Ausland eingeführt, ließe sich ersetzen durch die Ergebnisse großzügigen Flachs- und Resselanbaus und neuerlich ausgebehrter Schafzucht? In Deutschland ist man derzeit im Begriff, zwei Methoden der Stickstoffgewinnung auszubilden, deren Resultat nach fachmännischen Gutachten sein wird, daß der Landwirtschaft aus eigener Produktion und zu billigeren Preisen das Doppelte dessen an Kunstdünger zur Verfügung stehen wird, was vor dem Kriege eingeführt wurde. Wie viel teure Düngemittel der Fremde sind damit ersetzt; welche neue Beschäftigung industriellen Unternehmern der Heimat eröffnet?

Nationalisierung der Volkswirtschaft im Sinne bestmöglicher Autarkie bedeutet nicht Verzicht auf Weltwirtschaft. Wir sollen keine chinesische Mauer um uns bauen. Wir werden nach wie vor Rohstoffe, die wir über das Bedürfnis des neuen heimischen Marktes hinaus besitzen, Halb- und Fertigfabrikate, zu deren Herstellung wir besonderes Talent haben, ausführen, um wieder in der Heimat nicht vorhandene und nicht zu erzielende Rohstoffe einzuführen. Aber wir wollen gerade auch in industrieller Hinsicht Weltwirtschaft nicht plan- und uferlos, sondern erst auf der Grundlage bestmöglicher Autarkie; erst nachdem wir so weit, daß wir auch auf dem Gebiet der Industrie uns mit allem Wichtigeren selbst und in genügender Weise versorgen. Der Weltmarkt darf doch nur das Zweite gegenüber

Wirtschaft nach dem Kriege.

Wien, am 27. März.

Nach den trübten, allzutrüben Erfahrungen mit der Weltwirtschaft ist die Lösung für morgen: Nationalisierung der Volkswirtschaft, Anstreben bestmöglicher Autarkie. Nicht Verstreuung der wirtschaftlichen Kräfte und Werte der Heimat in alle Welt, nicht Aufbau der heimischen Volkswirtschaft mit Mitteln und Stücken aus aller Welt — planlos, uferlos; sondern bestmögliche Selbsterzorgung der Heimat aus größtmöglicher Eigenerzeugung und Eigenarbeit. Auch Weltwirtschaft, aber erst auf der Grundlage möglichst vollkommener Autarkie.

Nationalisierung der Volkswirtschaft bedeutet bei uns stärksten Ausbau der Landwirtschaft; damit wir hinsichtlich der Versorgung mit den wichtigsten Lebensmitteln vom Auslande völlig unabhängig; damit wir in Ausnützung der besonderen Ausdehnung und Ertragsfähigkeit unserer Fruchterde womöglich noch ausführen und aus der Ausfuhr Gewinn schöpfen können.

Nationalisierung unserer Volkswirtschaft bedeutet Gestaltung der Industrie vor allem unter dem Gesichtspunkt der Bedürfnisse der Heimat und entsprechend dem Charakter der Heimat. Das besagt praktisch Fallenlassen etlicher zweifelhafter bloßer Luxus- und Schwindelindustrien; es bedeutet aber Förderung vieler gesunder Zweige der Industrie, da ja eine Hebung der Landwirtschaft ohne Versorgung derselben mit vielfachen Geräten, Maschinen, Chemikalien nicht denkbar; da die Landwirtschaft in der Industriebevölkerung den natürlichen Abnehmer ihrer überschüssigen Bodenerzeugnisse hat. Wären wir ein Reich des Ueberindustrialismus wie England oder Deutschland, so würde Nationalisierung der Volkswirtschaft, mit der schärfere zollpolitische Abgrenzung gegenüber dem Weltmarkt naturnotwendig gegeben, Einschränkung der Industrie zur Folge haben; bei uns, die wir weit entfernt von den Ziffern des deutschen und englischen Industrialismus, ist dies nicht der Fall. Wir können — namentlich soweit Ungarn in Betracht kommt — die Industrie mehren,

